

# Mehr Gewalt: Das Frauenhaus schlägt Alarm

Für die einen „nur“ eine Belastung, für die anderen brandgefährlich: Das Coronavirus zwingt Familien in die gemeinsame Isolation, was Konflikte vermehrt eskalieren lässt. Es sind die Frauen und Kinder, die unter häuslicher Gewalt leiden, doch das Frauenhaus ist voll. „Wir brauchen dringend mehr Plätze“, sagt die Leiterin des Frauenhauses.

VON JANNA WERNER

„Wir sind alle aufgefordert, zu Hause zu bleiben. Aber das Zuhause ist für viele Frauen und Kinder kein sicherer Ort.“ Seit 17 Jahren ist Arezoo Shoaleh die pädagogische Leiterin des Ludwigsburger Frauenhauses, arbeitet mit ihrem Team von Frauen für Frauen daran, Frauen und Kindern Schutz zu geben. Seit 17 Jahren unter schwierigsten Bedingungen, reichen doch die 19 Plätze an den drei Standorten des Frauenhauses nie aus und sind ständig belegt. Corona lässt die Lage jetzt eskalieren: „Die Maßnahmen inklusive häuslicher Quarantäne führen zu erheblichen familiären Belastungen“, so Shoaleh. Ihre Beobachtung: „Die Fälle nehmen drastisch zu.“

Die Kinder zu Hause statt in Schule oder Kindergarten, die Eltern im Homeoffice: Das enge Aufeinandersitzen sorgt bei vielen für einen Lagerkoller, bei manchen eskaliert die Gewalt. Aus ihrer Arbeit weiß sie, dass die Fälle an Feiertagen, in den Ferien und an den Wochenenden ansteigen. Jetzt ist sozusagen ständig Weihnachten, und das im schlechtesten Sinne. Shoaleh: „Das ist eine bedrohliche Struktur.“

Zwar hat das Ludwigsburger Frauenhaus im Gegensatz zu anderen Kommunen auch in Corona-Zeiten geöffnet, doch freie Plätze gibt es keine. Erst am Wochenende wurde eine Frau mit ihrem neun Monate alten Baby von der Polizei ins Frauenhaus gebracht. Ihr bereits von ihr getrennter Mann war in ihre Wohnung eingebrochen, ihr Körper zeugte von zahlreichen alten Verletzungen. Sie kam im Notzimmer unter, doch was kommt danach? „Wir haben überall, auch in anderen Städten, einen Platz gesucht. Doch entweder gibt es wegen Corona einen Aufnahmestopp oder die

Frauenhäuser sind voll.“ In dem Fall bekam die Frau privat eine Unterkunft, doch andere haben nicht so viel Glück.

Durchschnittlich sind die Frauen und ihre Kinder laut Arezoo Shoaleh neun Monate im Frauenhaus, doch eine Frau wohnt beispielsweise seit bald zwei Jahren dort. Der Wohnungsmarkt ist leer gefegt, viele Frauen kehrten deswegen mit ihren Kindern aus dem Frauenhaus zu ihren gewalttätigen Männern zurück, um ein Dach über dem Kopf zu haben. Corona habe die Situation deutlich verschärft, sagt die Leiterin des Frauenhauses: „Wir brauchen dringend neue Maßnahmen.“

Für sie ist es wichtig, dass die Stadt den Gewaltschutz auf die Prioritätenliste setzt. Die neue Gleichstellungsbeauftragte der Stadt mit eigener Stabsstelle, Judith Raupp, habe schon viele Dinge angestoßen und neuen Wind in Verwaltung und Ludwigsburger Gesellschaft gebracht, doch das sei lange nicht genug, so Shoaleh. Der Verein Frauen für Frauen will jetzt auf die Stadt zugehen, ob es Ausweichquartiere gibt. Vorstellen könnte

sich Shoaleh etwa ein leerstehendes Hotel oder Gebäude, die die Wohnungsbau unter dem Begriff „Abwohnen“ kennt – Häuser, die leer stehen und irgendwann abgerissen werden, aber derzeit noch bewohnbar sind.

Dazu kommt Corona: Eigentlich müssten neue Bewohnerinnen zwei Wochen in Quarantäne, aber das ist gar nicht machbar, weil Zimmer fehlen. Schon jetzt stößt Frauen für Frauen an Grenzen: „Die Frauen und Kinder leben in sehr beengten Wohnverhältnissen. Die Einhaltung der Hygienevorschriften bei so vielen Menschen ist sehr schwierig.“ Was viele vergessen: Babys gehören ebenfalls zur Corona-Risikogruppe.

Die Mitarbeiterinnen haben die Betreuung der Frauen und Kinder laut Shoaleh derzeit „auf ein Minimum heruntergefahren“, um die Ansteckungsgefahr zu minimieren, Hauptversammlungen, Frauen- und Kindersprechstunden sowie die üblichen Gemeinschaftsaktivitäten wurden gestrichen. Dafür wurde der telefonische Kontakt – auch mithilfe von Dolmetscherdiensten – intensiviert. Auch die Gewaltberatungen und die interventionellen Beratungen nach einem Platzverweis laufen nur noch übers Telefon. „Gerade jetzt brauchen die Bewohnerinnen mehr Unterstützung. Es gibt durch die Coronakrise auch im Rest der



Ein Mann hält auf diesem Symbolfoto die Arme einer Frau gewaltsam fest. In sozialer Isolation steigen die Fälle häuslicher Gewalt.

Foto: dpa

Bevölkerung Angst, Unsicherheit und Ungewissheit.“ Die Frauen im Frauenhaus, fügt Arezoo Shoaleh dann in einem Anflug von Sarkasmus hinzu, „kennen diese Gefühle schon gut.“

Der Aufnahmestopp der anderen Häuser in Zeiten von Corona sei verständlich, so Shoaleh, aber das Virus sei in dem Fall zweitrangig: „Wir dürfen die schutzbedürftigen Frauen und Kinder, die flüchten müssen, nicht abweisen.“ Vergangenes Jahr hatte der Kreis, wie berichtet, nach jahrelangen Forderungen seine finanzielle Unterstützung der der Stadt angepasst – seitdem stehen dem Verein Frauen für Frauen immerhin 140 000 Euro pro Jahr zur Verfügung, hälftig auf Kreis und Stadt verteilt. Damit werden zwei ganze Stellen für die kreisweite Fachberatungsstelle gegen häusliche und sexualisierte Gewalt finanziert, zehn Prozent der Personalkosten trägt der Verein. 3,6 Stellen hatte dieser beantragt.

Shoaleh und ihr Team wollen Kreis und Stadt stärker in die Pflicht nehmen. Die Coronakrise habe die sowieso unzulängliche Versorgung auf erschreckende Weise offengelegt, sagt die Frauenhaus-Leiterin, die für die Grünen im Gemeinderat sitzt. Sinnvoll wäre es, dem Frauenhaus Priorität bei Coronatests einzuräumen. Bisher seien die Wartezeiten in der Teststelle zu lang, um angemessen auf Not Situationen reagieren zu können.

Shoaleh macht sich nicht nur um die

Frauen Sorgen. Auch die Kinder seien – ohne Rückzugsmöglichkeiten in Schule, Kita, Sportverein oder bei Freunden – der Gewalt schutzlos ausgeliefert. Schlimmer noch: Gab es bisher immer wieder Hinweise von Vereinen, aus Schulen oder dem sozialen Umfeld auf Gewalt in den Familien, fällt das in Zeiten von Corona komplett weg. Die verordnete soziale Distanz führe dazu, dass die soziale Kontrolle gegen null gesunken ist. In Zeiten von Notbetrieb in Verwaltungen und Institutionen werde Hilfe zudem immer schwieriger, sagt Arezoo Shoaleh: „Wir brauchen dringend schnelle Lösungen.“

„Geht es um Ausweichquartiere zum Frauenhaus, liegt das in der Zuständig-

keit des Landkreises“, teilt die Stadt auf Anfrage unserer Zeitung mit. Im Landratsamt hat man sich schon Gedanken gemacht über die „schwierige Situation“. Für heute sei ein Telefontermin vereinbart, so das Landratsamt, „wir werden versuchen, mit unseren Möglichkeiten zu unterstützen.“ Allerdings sei derzeit „die Suche nach zusätzlichen Frauenhausplätzen noch schwieriger“.

**INFO:** Das Frauenhaus und die Fachberatungsstellen sind werktags zwischen 9 und 11 Uhr telefonisch unter (0 71 41) 90 11 70 erreichbar. Rund um die Uhr ist das bundesweite, kostenlose Hilfetelefon unter (08 00) 0 11 60 16 geschaltet, Dolmetscher sind vor Ort.